

# Eichelhäher *Garrulus glandarius* (Linnaeus, 1758)

- Brutvogel (15.000 - 20.000 BP)
- Durchzügler
- Überwinterer

## Status und Verbreitung

In Sachsen-Anhalt ist der Eichelhäher neben der Elster der häufigste Vertreter der Krähenverwandten und weitgehend flächig verbreitet. Kleinere Verbreitungslücken finden sich jedoch in waldlosen, überwiegend landwirtschaftlich genutzten Gebieten, so in der Magdeburger Börde (BRIESEMEISTER in NICOLAI et al. 1982, ZÖRNER in ULRICH & ZÖRNER 1989), im Raum Bernburg (WALTER 1987), in weiten Teilen des Saalekreises (FRITSCH in RYSEL & SCHWARZ 1981b, SCHÖNBRODT & SPRETKE 1989) sowie um Weißenfels (KLEBB 1984). Waldreiche Gebiete stellen dagegen die Schwerpunkte der Verbreitung dar. Das sich so bereits in den 1970er und 1980er Jahren ergebende Verbreitungsbild wurde durch aktuelle Kartierungen weitestgehend bestätigt (FISCHER & PSCHORN 2012, GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Im groben Erfassungsraster der TK25 lassen sich diese Verbreitungslücken noch als Gebiete mit geringeren Brutbeständen erkennen (8-50 BP/TK25 nach GEDEON et al. 2014). Schon nach OBERBECK (1906) ist der Eichelhäher um Bernburg „nur auf dem Zuge sehr zahlreich“ gewesen und nach BORCHERT (1927) „fehlt er in der Börde vollständig“.

Die Art besiedelt selbst die höchsten Lagen des Harzes bis hinauf zur Brockenkuppe (HELLMANN 2015). Zur Brutzeit 1959 wurde die Art sowohl auf dem Großen Winterberg (980 m ü. NN) als auch nahe dem Brockengipfel (um 1.000 m ü. NN) beobachtet (HAENSEL & KÖNIG 1990). In 15 der 17 Untersuchungsjahre von 1994 bis 2010 war der Eichelhäher Brutvogel an einem Hang am Hohnekopf in einer Höhe von 650 bis 850 m ü. NN (WADEWITZ 2010). In den Jahren 1994 bis 1996 wurden 2 bis 3 BP am Osthang des Brockens in Höhen zwischen 800 und 1.120 m ü. NN festgestellt (HELLMANN et al. 1998). Nach HELLMANN & WADEWITZ (2000) und HELLMANN (2015) siedelt die Art spätestens seit 1993 am Rand des Brockenplateaus jährlich mit 1 bis 2 BP, seit 2003 mit 3 bis 5 BP. Hingegen wusste BORCHERT (1927) lediglich von Vorkommen bis in Höhenlagen von 700 m ü. NN zu berichten.

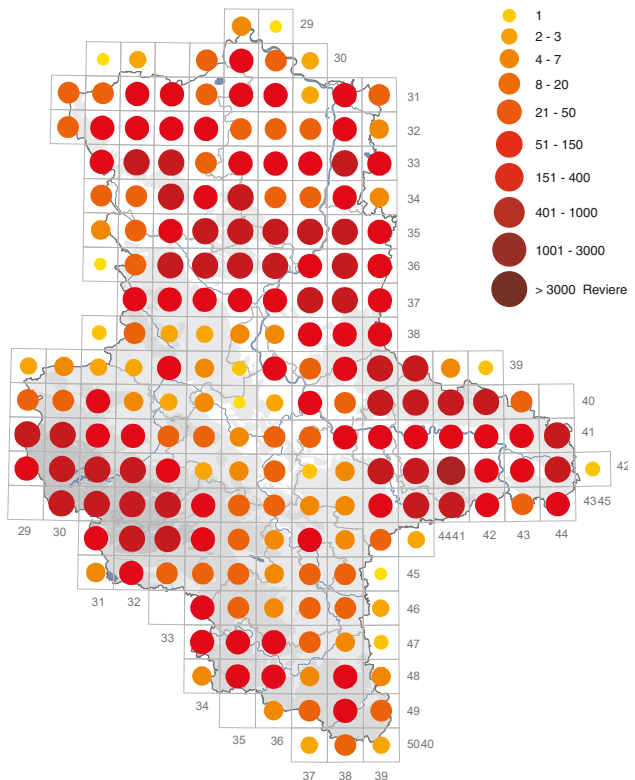
Auch im Hochwinter halten sich Eichelhäher im Hochharz auf, z. B. am 27.02.1993 an mehreren Stellen bei Schierke/HZ (R. Gnielka) und am 13.12.2013 auf dem Brockenplateau (HELLMANN 2015). Jedoch verlassen sie in strengen Wintern das Gebiet des Harzes (BORCHERT 1927). Sie kommen dann auch in die Ortschaften und in die offene Landschaft, selbst in die Magdeburger Börde (BORCHERT 1925), sofern Bäume vorhanden sind.

## Lebensraum

Der Eichelhäher brütet in geschlossenen Nadel-, Misch- und Laubwäldern, in Auwäldern, auf verbuschten Altobsthängen und in nicht zu isoliert gelegenen Feldgehölzen mit reichlich Unterholz. Des Weiteren kommt er auch in besonders dichten und hohen Weidengebüschen an Moordammgräben (SEELIG et al. 1996) sowie in größeren Saumgehölzen von Fluss- und Bachauen (WEIßGERBER 2007) vor. In älteren Pappelmonokulturen ohne Unterholz tritt die Art nur vereinzelt als Brutvogel auf (KLEBB



Eichelhäher auf der Peißnitzinsel in Halle, 21.03.2013. Foto: E. Greiner.



Brutverbreitung des Eichelhähers in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Hochrechnungen aus dem Monitoring häufiger Brutvogelarten (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).



Naturnaher Eichenhangwald im Selketal bei Alexisbad/HZ, wo der Eichelhäher in Dichten von mehr als 1 Rev./10 ha siedelt. 23.06.2009. Foto: M. Hellmann.

1984, ZÖRNER in ULRICH & ZÖRNER 1989) oder fehlt vollständig (KUHLLIG & HEINL 1984). Ausnahmsweise wurde auch eine völlig verbuschte, von landwirtschaftlichen Nutzflächen umgebene Schachthalde zum Brutrevier (SCHÖNBRODT & SPRETKE 1989). Nicht selten nistet der Eichelhäher in der Nähe von Ortschaften, so in Gärten, Parks und auf Friedhöfen.

Eine Stadtbrut außerhalb von Gärten, Parks und Friedhöfen wurde erstmals 1928 von C. Lindner in Naumburg/BLK festgestellt (ANONYMUS 1952), weitere dann erst wieder in den 1950er Jahren in Halle (PIECHOCKI 1951, 1956; Brutten und brutverdächtige Paare an insgesamt sechs Stellen, aufgeführt in GNIELKA 1983a), Helbra/MSH (ORTLIEB 1972), Sangerhausen/MSH (WINKLER 1954) und Eisleben/MSH (WINKLER 1955a), 1961 noch einmal in Halle (GNIELKA 1983a), von 1980 bis 1983 wieder in Helbra/MSH

Geschätzte Brutbestände des Eichelhähers in einzelnen Regionen Sachsen-Anhalts.

Altkreis bzw. Region	Fläche in km <sup>2</sup>	Bezugszeitraum	Anzahl BP/Rev.	Rev./km <sup>2</sup>	Quelle
Altmark	4.900	1987-1989	6.000-7.000	1,2-1,4	ZÖRNER (1993)
Altmark	4.500	1980-1986	4.000-6.000	0,9-1,3	STEINKE (1999)
Drömling/SAW, BK	270	1990-1995	100-150	0,4-0,6	SEELIG et al. (1996)
Altkreis Haldensleben	849	1984	151-300	0,2-0,4	BRENNECKE (1984a)
Altkreis Wolmirstedt	376	1950-1985	120-180	0,3-0,5	ZÖRNER in ULRICH & ZÖRNER (1989)
davon: Börde	160	1950-1985	3-5	0,02-0,03	
davon: Ohre-Elbe-Aue	86	1950-1985	12-20	0,1-0,2	
davon: Heide und -vorland	130	1950-1985	105-155	0,8-1,2	
Mittelbe-Börde-Gebiet	3.653	1960-1980	101-500	0,03-0,1	BRIESEMEISTER in NICOLAI et al. (1982)
		1981-1985	501-1.000	0,1-0,3	BRIESEMEISTER et al. (1988)
Hakel/HZ, SLK	13	1998-1999	30-50	2,3-3,8	KRATZSCH & STUBBE (2003)
Mosigkauer Heide/DE, ABI	40	1990-1998	51-200	1,3-5,0	HAENSCHKE (1998)
Altkreis Wittenberg	608,5	1950-1985	100-500	0,2-0,8	SCHÖNFELD et al. (1985)
		1986-1996	26-500	0,04-0,8	SCHÖNFELD et al. (1997)
		1997-2005	101-500	0,2-0,8	SCHÖNFELD & ZUPPKE (2008)
Altkreis Bernburg	390	1987	bis 25	bis 0,06	WALTER (1987)
Altkreis Köthen und Umgebung	550	bis 1975	20-50	0,04-0,09	ROCHLITZER & KÜHNEL (1979)
Altkreis Bitterfeld	454	bis 1982	30-60	0,07-0,1	KUHLLIG & HEINL (1984)
Altkreis Bitterfeld	505	bis 1997	200-400	0,4-0,8	KUHLLIG in KUHLLIG & RICHTER (1998)
Altkreis Hettstedt	465	bis 1981	300-800	0,6-1,7	KEIL (1984)
Altkreis Eisleben	316	1960-1974	40-120	0,1-0,4	GNIELKA (1974)
Altkreis Querfurt	374	bis 1983	200-400	0,5-1,1	GNIELKA (1983b)
Halle (Saale)	124	1955	45-75	0,4-0,6	GNIELKA (1983a)
	124	1978	15-30	0,1-0,2	
Saalkreis	619	1978	20-50	0,03-0,08	GNIELKA (1983a)
Halle-Neustadt	10	1978	0	0	GNIELKA (1983a)
Saale-Unstrut-Gebiet um Weißenfels und Naumburg	1.000	1950-1983	200-250	0,2-0,3	KLEBB (1984)

## Im Rahmen von Atlaskartierungen ermittelte Brutbestände des Eichelhähers in Regionen Sachsen-Anhalts.

Gebiet	Fläche in km <sup>2</sup>	Kartierungsjahre	Anzahl BP/Rev.	Rev./km <sup>2</sup>	Quelle
Halle und Saalkreis	770	1983-1986	70-120	0,1-0,2	SCHÖNBRÖDT & SPRETKE (1989)
Zeitzer Land	450	1999-2003	350-400	0,8-0,9	WEIßGERBER (2007)
Mittelbegebiet	57	2003-2004	20-30	0,4-0,5	PATZAK & SEELIG (2006)
Altmarkkreis Salzwedel	2.398	1995-2003	2.000-3.400	0,8-1,4	GNIELKA (2005)
Altkreis Haldensleben	917	2003-2008	710-1.390	0,8-1,5	GNIELKA (2010)
Drömling (Teilgebiet)	114	1993-1994	82	0,7	SEELIG et al. (1996)
Halberstadt	41	1998-2001	22-30	0,5-0,7	NICOLAI & WADEWITZ (2003)
Sachsen-Anhalt Südteil	10.000	1990-1995	3.500-9.000	0,4-0,9	GNIELKA & ZAUMSEIL (1997)
Sachsen-Anhalt Nordteil	11.980	1996-2008	6.000-10.000	0,5-0,8	FISCHER & PSCHORN (2012)

## Siedlungsdichten des Eichelhähers auf kleinen und mittelgroßen Flächen (bis 500 ha).

Lebensraumtyp	Gebiet	Kartierungs-jahre	Fläche in ha	Bestand/Revier/10 ha	Reviere/10 ha	Quelle
Niederung	Drömling, Rohrhorst/BK, SAW	1993	475	8	0,2	SEELIG et al. (1996)
	Bösdorfer-Rätzlinger Drömling/BK	1993	150	5	0,3	
Bergbaufolgelandschaft	Goitzsche/ABI	1994-1996	138	6-12	0,4-0,9	KUHLIG in KUHLIG & RICHTER (1998)
Mittelgebirge	Landschaftsausschnitt Elbingstal bei Güntersberge/HZ	1993	72	6	0,8	GEORGE (1993a)
Nadelwald	Kiefernforst, Thekenberge bei Halberstadt/HZ	1961-1963	166	8-10	0,5-0,6	KÖNIG (1968)
	Kiefernjungwuchs, Forstrevier Steckby/ABI	1964-1968	60	2-3	0,3-0,5	DORNBUSCH (1972)
	Kiefernforst, Klödener Forst/WB	1984	16	3	1,9	SIMON (1986)
	naturnaher Fichtenwald am Brockenosthang/HZ	1994-1996	75	2-3	0,3-0,4	HELLMANN et al. (1998)
	Fichtenforst im Elbingstal bei Güntersberge/HZ	1993	7,3	3	4,1	GEORGE (1993a)
	Fichten-Stangenholz, Thekenberge bei Halberstadt/HZ	1961-1963	5,3	2-4	3,8-7,5	HAENSEL & KÖNIG (1991)
Laubwald	Auwald „Küchenhorn“ bei Wolmirstedt/BK	1966	165	8	0,5	BRIESEMEISTER in NICOLAI et al. (1982)
	Traubeneichen-Mischwald im Hakel/HZ, SLK	1998-1999	113	5	0,4	KRATZSCH & STUBBE (2003)
	Hainsimsen-Buchenwald am Rennertweg westlich Mägdesprung/HZ	1994	64	7	1,1	GÜNTHER & HELLMANN (2001b, 2012)
	Laubmischwald am Ausberg im Selketal/HZ	1991	37	4	1,1	
		2005, 2012	37	3-5	0,8-1,3	
	Erlen-Eschen-Mischwald „Eschengehege“ nördlich Tangerhütte/SDL	1974	36	5	1,4	STEINKE & HEINDORFF (1982)
	Birken-Buchen-Mischwald am Mahlpfuhler Emigk, Colbitz-Letzlinger Heide/SDL	1974	36	8	2,2	
	Traubeneichen-Mischwald bei Alexisbad/HZ	1992	24	3	1,3	GÜNTHER & HELLMANN (2001b)
Traubeneichen-Hainbuchen-Wald, Pastor-Hohen-Berg bei Ballenstedt/HZ	1965	18	3	1,7	HAENSEL & KÖNIG (1991)	
Park	Landschaftspark Spiegelsberge bei Halberstadt/HZ	1962	130	6	0,5	HAENSEL & KÖNIG (1991)

(ORTLIEB 1985) und schließlich 1997 und 1998 in Halberstadt/HZ (GEORGE & WADEWITZ 1998, NICOLAI & WADEWITZ 2003).

Zur Nahrungssuche werden auch Müllplätze, Abfallhaufen, Stoppeläcker, Heuhaufen, Obstplantagen und Gärten von Ortschaften aufgesucht. HELLMANN & WADEWITZ (2000) zählen auch Rastplätze von Pferdengespannen zu den für Eichelhäher attraktiven Nahrungsquellen.

Außerhalb der Brutzeit kommt der Eichelhäher in allen Lebensraumtypen vor, in denen Bäume vorhanden sind, also auch im Grünbereich der Ortschaften und in offenem Gelände.

Kleinste Feldgehölze, Plantagen und Reihengehölze werden selbst dann aufgesucht, wenn sie sehr isoliert liegen. Zu Ansammlungen kommt es besonders in fruchtenden Eichenbeständen. Die geschlossenen Waldgebiete werden im Winter gelegentlich verlassen (BORCHERT 1927, KEIL 1984).

### Bestand und Bestandsentwicklung

Die üblichen Flächengrößen von Revierkartierungen genügen meist nicht zur repräsentativen Berechnung von Siedlungsdichten des Eichelhähers. Zudem kann sich kleinräumig der Bestand



von einem zum nächsten Jahr verdoppeln (z. B. von 2 Rev. 1962 auf 4 Rev. 1963 auf 5,3 ha bei Halberstadt, HAENSEL & KÖNIG 1991) oder auch halbieren (z. B. von 11 bis 12 Rev. 1994/95 auf 6 Rev. 1996 auf 138 ha in der Goitzsche/ABI, KUHLLIG in KUHLLIG & RICHTER 1998). Hochrechnungen von Beständen aufgrund einjähriger Siedlungsdichteuntersuchungen sind daher oft mit größeren Unsicherheiten behaftet.

BORCHERT (1927) nimmt für die meisten Gegenden ein Rev. auf 40 bis 50 ha an, was einer Siedlungsdichte von 2 bis 2,5 Rev./km<sup>2</sup> entspräche. In Halle und Umgebung wurden 70 bis 120 Rev. auf 770 km<sup>2</sup> für den Eichelhäher ungünstiger Fläche erfasst, was etwa 0,12 Rev./km<sup>2</sup> entspricht, wobei lokal jedoch Dichten bis 5 Rev./km<sup>2</sup> festgestellt wurden. Auf über 100 km<sup>2</sup> zusammenhängender Ackerlandschaft hingegen fehlte die Art ganz (SCHÖNBRODT & SPRETKE 1989). Ehemalige Altobsthänge im nordwestlichen Saalekreis bieten Lebensraum für 20 bis 25 Rev. auf 9 km<sup>2</sup>, das sind im Mittel 2,5 Rev./km<sup>2</sup> (W.-D. Hoebel). Ein 4 ha kleines Feldgehölz genügt oftmals einem Brutpaar zur Ansiedlung.

In geschlossenen Waldungen kommt der Eichelhäher in einer Dichte von 1,5 bis 6 Rev./km<sup>2</sup> in Abhängigkeit von Bestandstyp und -alter vor. Lokal finden sich bis 8 Rev./km<sup>2</sup> in abwechslungsreichen, mit Nadelbäumen durchsetzten Beständen (GNIELKA 1983b), meist um 5 Rev./km<sup>2</sup>. Im Zeitzer Land wurden auf 1 km<sup>2</sup>-großen Wald-Rasterfeldern bis zu 5 Reviere kartiert (WEIßGERBER 2007). In der Altmark (4.900 km<sup>2</sup>) siedeln nach Hochrechnungen 6.000 bis 7.000 Rev. auf 1.500 km<sup>2</sup> Waldfläche (ZÖRNER 1993), das sind im Mittel 4,3 Rev./km<sup>2</sup> Wald bzw. 1,3 Rev./km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Großflächige Untersuchungen ergaben in der Dübener Heide auf 500 km<sup>2</sup> im Mittel eine Bestandsdichte von etwa 3,3 Rev./km<sup>2</sup> Wald und 1,9 BP/km<sup>2</sup> Gesamtfläche sowie im Südharz einschließlich Vorland um Sangerhausen auf 520 km<sup>2</sup> eine Bestandsdichte von etwa 3,2 Rev./km<sup>2</sup> Wald und 1,2 BP/km<sup>2</sup> Gesamtfläche (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997).

Deutschlandweit ist die Siedlungsdichte des Eichelhähers etwa doppelt so hoch wie in Sachsen-Anhalt (ca. 160 Rev./100 km<sup>2</sup> gegenüber 85 Rev./100 km<sup>2</sup> nach Angaben in GEDEON et al. 2014), was durch die Verbreitungslücken der Art in der Magdeburger Börde und der Leipziger Tieflandsbucht zu erklären ist.

Ob die Art langfristige Bestandsveränderungen zeigt, ist anhand der vorhandenen Daten kaum zu entscheiden. SCHÖNBRODT & SCHULZE (2017) schätzen den langfristigen landesweiten Bestandstrend als gleichbleibend ein. Für die meisten Regionen des Landes liegen flächenbezogene Bestandsangaben erst seit den 1970er bis 1990er Jahren vor. Aktuell höhere Werte gegenüber früheren Schätzungen sind wohl eher auf einen verbesserten Kenntnisstand zurückzuführen als auf reale Bestandserhöhungen. Der Verstärkerprozess der Nachkriegszeit war offenbar eine Auswirkung höheren Populationsdrucks aufgrund der Jagdruhe. Großflächig geringe Brutbestände schien es dagegen Ende der 1970er Jahre gegeben zu haben, als im Stadtgebiet von Halle – wie bereits in den 1920er und 1930er Jahren – lediglich die Dölauer Heide besiedelt war und keine Bruten in den Auwäldern oder auf Friedhöfen registriert wurden (GNIELKA 1983a). Der Gesamtbestand scheint, mit Ausnahme von lokalen Schwankungen als Folge jagdlicher Eingriffe (ROCHLITZER 1960, GNIELKA 1983a), relativ stabil. Für den Zeitraum 2003 bis 2010 geben TRAUTMANN et al. (2012) eine nicht signifikante jährliche Zunahme um 1,3 % an, wobei sich stärkere jährliche Schwankungen abzeichnen, die durch Eichenmastjahre verursacht sein können.

## Brutbiologie

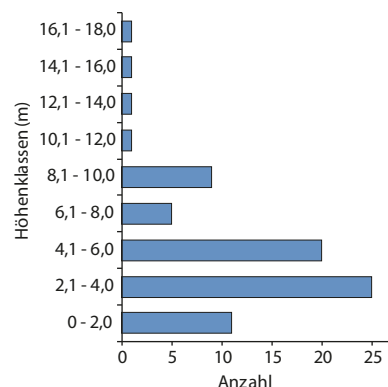
Der Neststandort dieser am Brutplatz sehr heimlichen Art ist sehr variabel. Von 133 Nestern wurden 55 in Nadel- und 71 in Laubbäumen angelegt (Nestkartendatei OSA u.a. Quellen). Nestträger waren: Fichte (29x), Kiefer (14x), Eiche (10x), Lärche (8x), Rosskastanie (7x), Erle, Weißdorn (je 6x), Birke, Holunder, Ulme (je 5x), Buche, Hainbuche, Pappel (je 4x), Esche, Linde, Pflaume, Weide und Weymouthskiefer (je 2x) sowie Douglasie, Eibe, Ahorn, Birne, Kirsche, Maulbeerbaum, Robinie und Wildrose (je einmal). Außerdem wurde fünfmal an Gebäuden (GNIELKA 1983a; PIECHOCKI 1951; WINKLER 1954, 1955a) sowie je einmal an einer Eisenträgerkonstruktion (ORTLIEB 1972), in einem offenen Nistkasten (PIECHOCKI 1956) und unter dem Sitz einer Jagdkanzel (H. Keil) gebrütet. In diese Zusammenstellung nicht eingegangen sind die Angaben von KEIL (1984), nach denen ebenfalls die Fichte der bevorzugte Nestträger war (15 von insgesamt 23 Nestern). Wie schon PÄSSLER (1850a) fand auch HABICHT (1852) ein Nest in einer Baumhöhle. BRENNECKE (1976) dokumentiert eine Halbhöhle als Neststandort, ohne dabei die Baumart zu benennen. K. Uhlenhaut fand zweimal (1997 und 2002) ein besetztes Nest in einer Halbhöhle in einer Rosskastanie (GNIELKA 2010). Nach R. Höhne diente ein ehemaliges Ringeltaubennest (in einer Stieleiche) als Grundlage eines Nestes.

Für die Nesthöhe ergibt sich ein Mittelwert von 5,2 m (n = 74, Nestkartendatei OSA u.a. Quellen). Als Extremwerte werden durch STEINKE & HEINDORFF (1982) 0,5 und 17 m angegeben.

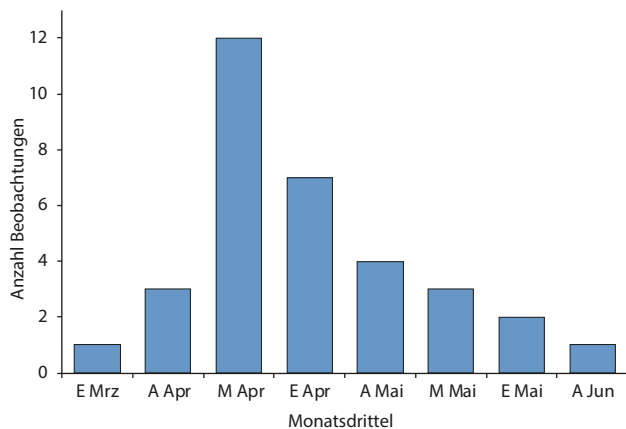
Nistmaterial tragende Vögel und Nestbau wurden fast ausnahmslos in den Monaten April und Mai beobachtet. Als früheste Daten wurden der 27.03.1992 (SEELIG et al. 1996), 03.04.1993 (BRENNECKE 1994) und 07.04.1991 (BRENNECKE 1992) notiert. Die spätesten Beobachtungen zum Nestbau stammen vom 21.05.1972 (H. Gehlhaar), 23.05.1953 (PIECHOCKI 1956) und 06.06.1993 (BRENNECKE 1994). Die Angabe bei J.F. NAUMANN (1822), dass die Eichelhäher „bei uns schon im März“ mit dem Nestbau begannen und „Anfangs April oft schon Eier“ hätten, steht in gewissem Widerspruch zu diesen Feststellungen.

Der Legebeginn erfolgt meist Anfang Mai, frühestens Anfang bis Mitte April: 04.04.1967 1 Ind. brütet (F. Diessner), 13.04. Legebeginn (STEINKE & HEINDORFF 1982).

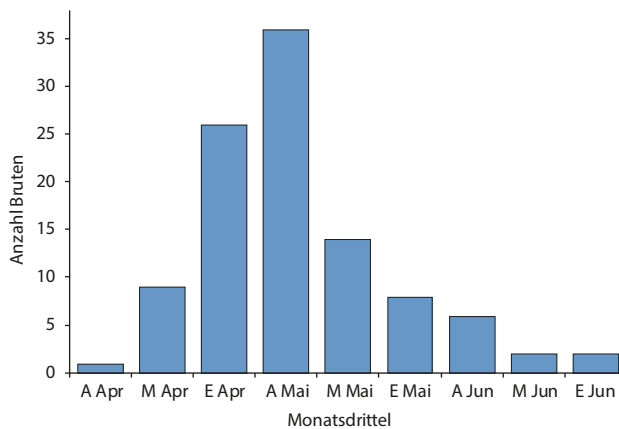
Vollgelege hatten folgende Größe: 5x4, 11x5, 19x6, 12x7, 2x8, im Mittel 5,90 Eier (Nestkartendatei OSA u.a. Quellen, n=49). Maximal konnten jeweils 8 Eier Anfang Mai 1845 bei Diebzig/ABI (PÄSSLER 1850a, 1856) sowie am 21.05.1972 bei



Verteilung der Nesthöhen des Eichelhähers in Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA u.a. Quellen, n = 74).



Phänologie des Nestbaus des Eichelhähers in Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA u. a. Quellen, n = 33).

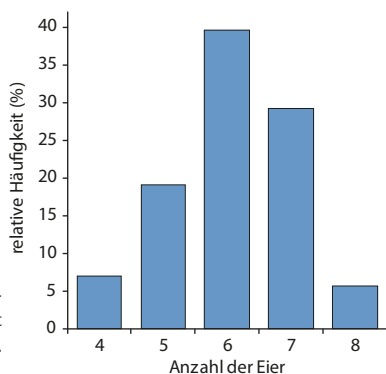


Legebeginn des Eichelhähers in Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA u. a. Quellen, n = 104).

Luckenau/BLK (H. Gehlhaar) festgestellt werden. Nach J. F. NAUMANN (1822) haben die Gelege „5-7 Eier, in Ausnahmefällen auch 8 und 9 und angeblich auch 10 Eier“.

**Jahreszeitliches Auftreten**

Fast alljährlich fallen, besonders im Herbst, Wanderbewegungen auf, wobei es in manchen Jahren zu invasionsartigem Massenzug aus östlichen Richtungen kommt. Herbstliche Invasionen traten besonders stark in den Jahren 1897 (LINDNER 1901a), 1901 (LINDNER 1902), 1923 (BORCHERT 1925, REHBERG & SPERLING 1927), 1933 (KLÄRE 1933, KÜCHLER 1934), 1936 (PUTZIG 1938, HAENSCHKE et al. 1985), 1955 (KUMMER et al. 1973, ROCHLITZER 1960), 1959, 1961, 1964, 1965, 1967, 1968, 1970, 1972, 1977, 1981, 1983, 1985, 1996, 1999 und 2004 auf. Die Einflüge beginnen Anfang September. Am frühesten wurden am 23.08.1964 ca. 20 Ind. bei Rogätz/BK beobachtet (ZÖRNER in ULRICH & ZÖRNER 1989). Der Zug hat seinen Höhepunkt Anfang Oktober und klingt meist bis Ende November aus. Noch Ende Dezember können ziehende Trupps auftreten, z. B. am 30.12.1959 150 Ind. über dem NSG Steckby-Lödderitzer Forst (ROCHLITZER & KÜHNEL 1979). Als Maximalzahl auf dem Durchzug konnten ca. 500 dicht geschlossen ziehende Ind. am 18.10.1972 am Jersleber See bei Wolmirstedt/BK (ZÖRNER in ULRICH & ZÖRNER 1989) beobachtet werden.



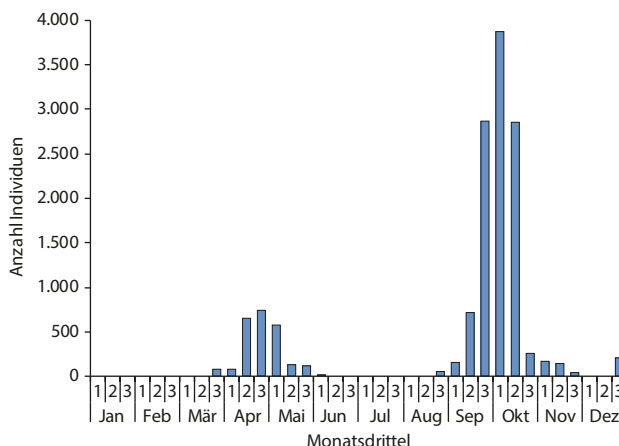
Gelegegröße des Eichelhähers in Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA u. a. Quellen, n = 49).

Die weitgehend standorttreuen heimischen Brutvögel (KÜHLHORN 1941) schließen sich bereits ab August zu kleinen, lockeren Verbänden zusammen, die sich erst zur Reviergründung im März/April wieder vollständig auflösen. Zu ihnen gesellen sich zugezogene Vögel. An ergiebigen Nahrungsquellen, vor allem in Eichenbeständen, können sich Trupps von 30 Ind. und mehr bilden. Als größte Ansammlung sind ca. 1.000 Ind. am 09.03.1986 bei Altenhausen/BK dokumentiert (BRENECKE 1987).

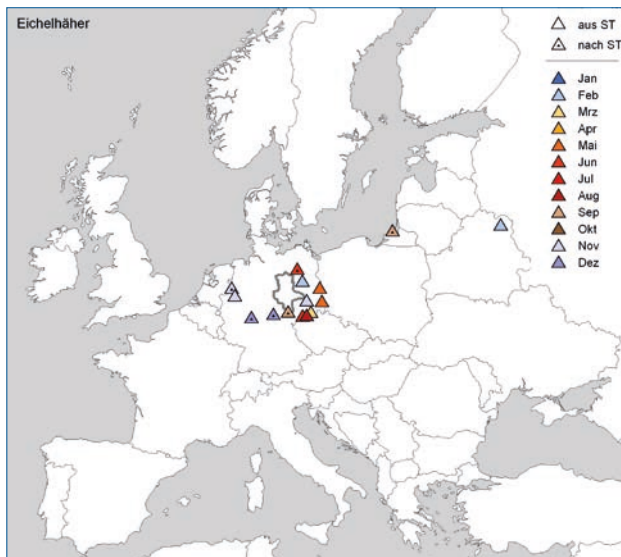
Der Heimzug ist auch nach herbstmlichem Massenzug weniger stark ausgeprägt. Er setzt Mitte bis Ende März ein, hat seinen Höhepunkt Ende April/Anfang Mai und endet Ende Mai. Ein letztes Ind. abseits der Brutgebiete wurde noch am 09.06.1973 in einer Hecke in der Saale-Elster-Aue bei Halle beobachtet (TAUCHNITZ 1981).

**Beringungsergebnisse**

Die Wiederfundorte in Sachsen-Anhalt beringter bzw. die Beringungsorte dort wiedergefundener Vögel liegen fast ausnahmslos in Deutschland (IfAÖ 2011). Von den in Sachsen-Anhalt beringten Vögeln stammen sieben Wiederfunde aus anderen Bundes-



Phänologie des Durchzugs des Eichelhähers in Sachsen-Anhalt (nur als ziehend beobachtete Vögel; n = 13.594 Ind., nach verfügbaren Avifaunen und Jahresberichten sowie Daten aus www.ornitho.de).



Fernfunde von in Sachsen-Anhalt beringten bzw. wiedergefundenen Eichelhähern (IfAÖ 2011).

ländern, einer aus Weißrussland: Ein am 04.12.1985 als Altvogel bei Meinsdorf (heute Ortsteil von Dessau-Roßlau) beringter Vogel wurde am 05.02.1987 tot in der Gorodok-Vitebsk-Region in einer Entfernung von 1.222 km ENE vom Beringungsort gefunden (RADTKE in SCHWARZE & KOLBE 2006). Dieser Fund gibt wohl den einzigen Hinweis auf die Herkunft der fast alljährlich bei uns beobachteten Invasionsvögel, von denen ein schlecht abschätzbarer Anteil hier überwintert und danach zurück in die Brutgebiete zieht. In Sachsen-Anhalt wurden ein im September auf dem Zug auf der Kurischen Nehrung (Russland), ein im November in den Niederlanden und fünf in anderen deutschen Bundesländern beringte Vögel wiedergefunden. ROCHLITZER & KÜHNEL (1979) berichten von einem im Dezember 1961 im Steckby-Lödderitzer Forst erlegten Vogel mit einem Ring der Beringungszentrale Moskau, den der Jäger nicht sicherte.

Bei 30 Wiederfunden wurden Angaben zur Todesursache gemacht, 21 Ind. wurden geschossen, 2 waren Opfer des Straßenverkehrs (IfAÖ 2011).

Zwei am 07.06.1932 im Biederitzer Busch/MD beringte Nestgeschwister hielten über einen längeren Zeitraum zusammen und wurden am 01.04.1933 bei Heyrothsberge (heute Ortsteil von Biederitz/JL) in geringer Entfernung vom Beringungsort aus einem Schwarm heraus geschossen (MÜHLMANN 1934).

Ein am 02.07.1993 bei Güntersberge/HZ als Altvogel beringtes Ind. wurde zunächst am 02.04.2000 und dann noch einmal am 14.04.2001 am Beringungsort wiedergefangen und erreichte ein Lebensalter von über 8 Jahren (GEORGE & WADEWITZ 2002).

Die große Anzahl an Nahfunden belegt die Standorttreue der heimischen Brutpopulation und charakterisiert diese als Standvögel (z. B. KÜHLHORN 1941, PLATE 1964, PUTZIG 1938, SCHILDMACHER & PÖRNER 1967). Fernfunde deuten in den meisten Fällen auf Dismigration. Nur einzelne Fernfunde belegen Durchzug und Überwinterung nordöstlich und östlich beheimateter Vögel in Sachsen-Anhalt.

### Gefährdung und Schutz

Der Brutbestand in Sachsen-Anhalt ist aktuell nicht gefährdet (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017). Die Art steht nach dem Naturschutzrecht unter besonderem Schutz. In früheren Zeiten wurden Eichelhäher jedoch in zum Teil erheblicher Anzahl geschossen, was zur Reduktion der durchziehenden, aber auch der heimischen Brutbestände geführt hat. Beispielsweise beziffert ROCHLITZER (1960) den Abschuss für einen Tag im Jahr 1955 in der Lödderitz-Breitenhagener Elbaue/SLK mit fast 40 Ind., für 1960 werden 200 im Lödderitzer Forst geschossene Ind. angegeben (ROCHLITZER & KÜHNEL 1979).

Als Prädatoren sind neben den Raubsäugern vor allem der Habicht (BOCK & HERRMANN 2006, GNIELKA 2005, MENZEL 1927), des Weiteren Sperber (BOCK & HERRMANN 2006, SYNNAZSCHKE 1982) und Waldkauz (JENTZSCH 1986) nachgewiesen.

Auf den Bestand der heimischen Brutvögel dürfte sich auch extreme Winterwitterung auswirken, wobei eindeutige Belege dafür aus Sachsen-Anhalt nicht vorliegen. Weitgehend ungeklärt ist auch der Einfluss der Eichen- und Buchenmast bzw. des gleichzeitigen Ausbleibens derselben auf die Bestandsgrößen sowohl der heimischen als auch der bei uns überwinterten östlich und nordöstlich beheimateten Vögel.

Lukas Kratzsch  
[02/2020]  
2. Fassung [08/2024]